

# „Es ist nicht leicht, konfus zu sein“

**Das Black International Cinema Festival widmet sich dem Begriff Heimat**

VON EBERHARD VELTERLEIN

Heimat? Im schwarzen unabhängigen Kino, dem sich das Festival „Black International Cinema“ nun schon in 19. Auflage widmet, ist das ein dehnbarer Begriff. „Home is where the heart is“, heißt es ja eigentlich, doch wenn der Mensch unterwegs ist, reist das Herz womöglich nicht mit, was dann jene Zerrissenheit hervorruft, von der viele Filme des Festivals erzählen. „Yolo“ etwa, Held des gleichnamigen, sympathischen Kurzfilms von Youssef Rabbaoui, kommt mit Paradiesvogel im Käfig in einem kalten, abweisenden Berlin an, um eine Frau zu suchen. Er findet stattdessen die Dunkelheit des Stuttgarter Platzes mit Currywurstbude und Billig-Hotel. Und die Hoffnung, irgendwann sein Herz auch an diese Stadt zu verlieren.

Ähnlich ergeht es dem



Heimat ist ein dehnbarer Begriff: „A-zu-re“, ein Beitrag aus Südafrika

Schweizer Mundharmonika-Spieler Grégoire Maret, der in Frédéric Baillifs Dokumentation „Sideman“ die Großstadt zunächst als raue Geliebte erfährt, die es nach und nach zu erobern gilt. New York mit seinem komplizierten U-Bahnnetz und den dunklen Clubs mit viel zu coolen Menschen ist der Ort, an dem sich der Musiker durchsetzen will. Doch bis er es tatsächlich zu einem Konzert und zu einer Art

Frieden mit sich selbst zwischen Sehnsucht nach Schweizer Heimatdylle und Leiden an der Rastlosigkeit gebracht hat, vergehen 65 kurzweilige Minuten, in denen kunstvolle Schwarzweiß/Farbüberblendungen die Ruhelosigkeit des Musikers visualisieren.

Von den Folgen einer ganz unfreiwilligen Reise erzählt „Omulaule heißt Schwarz“. 1979 fanden 400 Flüchtlings-Kinder aus Namibia für elf Jahre in der DDR

eine neue Heimat, bevor sie nach dem Fall der Mauer in ihr unabhängiges Land zurückkehrten. Ein fremdes Mutterland, „so trocken“, konstatieren die mittlerweile 30-Jährigen in der Doku von Beatrice Möller, Nicola Hens und Susanna Radelfhof. Hier fasst ein Betroffener am besten zusammen, worum es beim 19. Black International Cinema vor allem geht: „Es ist keine leichte Sache, so konfus zu sein.“

Doch geht es nicht nur um das: Die 44 Kurz- und Langfilme, die vom 6. bis 9. Mai im Kino Klick (☎ 323 84 37) und vom 13. bis 16. Mai im Nickelodeon (☎ 30 87 23 72) zu sehen sind, reflektieren vom sinnlichen Liebespiel („Strange as angels“) über ein semidokumentarisches Biopic („Le Mozart Noir – Revisiting a legend“) bis zum kunstvollen Filmessay über einen Tanz-Workshop („I dream a world“) Geschichte(n) über Toleranz, Kultur und Lebensgefühl aus dem globalen Dorf, in dem die Hautfarbe noch am allerwenigsten die Heimat definiert.